# Was wird gefördert?

Gefördert werden können interreligiöse Dialogprojekte (z.B. Feste, Besuche von Gotteshäusern etc.), zielgruppenspezifische Bildungsprojekte (z.B. Frauen, Jugendliche u.a.) sowie Digitalprojekte (z.B. Online-Konferenzen, Zoom-Gespräche, digitale Stadtrundgänge etc.). Mit den einzelnen Projekten sollten möglichst viele Menschen aus verschiedenen Religionen erreicht werden.

#### Wie bewerbe ich mich?

Für den Projektantrag benötigen Sie:

- mindestens zwei Antragsteller unterschiedlicher Religionen, ein Träger sollte muslimisch sein
- eine Projektskizze, in der das Vorhaben, die Ziele und die Maßnahmen kurz dargestellt werden
- einen detaillierten Zeitplan der geplanten Vorhaben
- einen Finanzierungsplan mit Aufstellung der benötigten Mittel und deren Verwendung

Nach dem Ende des Projektes muss innerhalb sechs Wochen ein Abschlussbericht mit Abrechnungsbelegen erstellt werden.

#### Projekt: "Der Engel der Kulturen"

Das Projekt des "Engels der Kulturen" wurde entwickelt vom Burscheider Künstlerpaar Carmen Dietrich und Gregor Merten. Der Engel entsteht durch die Anordnung aus Kreuz, Halbmond und Davidstern auf einem Halbkreis. Besonders an dem Projekt ist, dass es Verbindungen nicht nur vor Ort sondern auch zwischen verschiedenen Orten schafft, weil die Intarsien inzwischen in vielen Städten in Europa und Israel liegen und eine Stadt immer die nächste vorbereitet. "Weißt du, wo ich bin?" hat die Verlegung von "Engeln der Kulturen" sowie begleitendes Kulturund Bildungsprogramm an verschiedenen Orten unterstützt und damit das Zusammenleben und den Zusammenhalt vor Ort gefördert sowie geholfen, sichtbare Zeichen für ein friedliches Miteinander der Religionen zu setzten.



Verlegung der Bodenintarsie in in Gibitzenhof (Nürnberg), Foto: Michael Kleemann

# Projekt: "Unter einem Zelt – Die Welt an der Warte"

Gleich 13 verschiedene Religionsgemeinschaften und religiöse Initiativen von der Evangelischen und Katholischen Kirche über den Zentralrat der Muslime in Hessen und der Jüdischen Volkshochschule bis zum Tibethaus und dem Rat der Religionen Frankfurt, versammelten sich in einer Woche im Juni 2019 unter einem Zelt mitten in Frankfurt. Im Zentrum des vielfältigen Kulturprogramms mit Konzerten, Diskussionen und Ausstellungen neben Meditations- und Gebetsangeboten stand die Idee der "Begegnung auf Augenhöhe" von allen Beteiligten, die Austausch ermöglicht und Beziehungen vertieft. Dies entspricht auch den Zielen von "Weißt du, wer ich bin?".



Das Zirkuszelt an der Bockenheimer Warte Foto: Ev. Dekanat Frankfurt/Main

# Projekt: "Stoff auf dem Kopf"

Im Workshopprogramm "Stoff auf dem Kopf" lernen Jugendliche und Erwachsene die verschiedenen Kopfbedeckungen der Weltreligionen sowie ihre kulturellen und religiösen Kontexte kennen, vom jeweiligen Ursprung der Tradition, über die unterschiedlichen Bedeutungen bis hin zu zeitgenössischen Trends und Moden und damit verbundene Identitäts- und Religionskonzepte. Über das Interesse an Mode gelingt ein Zugang zum Thema Religion insgesamt. Das gemeinsame Thema der religiös-kulturellen Kopfbedeckung ermöglicht es Fremdes und Eigenes zu verbinden sowie Ängste und Ressentiments abzubauen.



Zwei Schülerinnen im Workshop, Foto: OOFABRIC



Das Projekt der drei großen Religionen für friedliches Zusammenleben in Deutschland



für friedliches Zusammenlehen in Deutschland

Verstehen und Verständigung zwischen Menschen, Gruppen und Religionen ist wichtig für eine offene und freie Zivilgesellschaft und ein friedliches Miteinander. Dialog hilft Vorurteile abzubauen und Grenzen zu überwinden. Das Erfolgs-Projekt "Weißt du, wer ich bin?" fördert Begegnungen zwischen jüdischen, christlichen und muslimische Gemeinden und Initiativen

Wollten Sie schon immer mal ein interreligiöses Begegnungscafé in Ihrer Kirchengemeinde veranstalten? Arbeiten Sie schon seit Jahren im jüdisch-muslimischen Dialog und wollen nun das digitale Profil Ihrer Initiative stärken? Suchen Sie Ideen für einen "Tag der Religionen" in Ihrer Kindertageseinrichtung, Schule oder Jugendtreff? Planen Sie ein Projekt in der interkulturellen Frauenarbeit? Oder, oder, oder...

Wir brauchen Sie und hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben. Kontaktieren Sie uns!

Kontakt: Projekt "Weißt du, wer ich bin?" Maria Coors c/o Ökumenische Centrale Ludolfusstraße 2-4 60487 Frankfurt Telefon: 069/24 70 27-16 maria.coors@weisstduwerichbin.de www.weisstduwerichbin.de







#### Judentum



Im Zentrum der moralischen Prinzipien der Tora steht die unveräußerliche Heiligkeit und Würde eines jeden Menschen. Wir alle wurden nach dem Bilde Gottes geschaffen. Dieser moralische Schwerpunkt, den wir teilen, kann die Grundlage für ein verbessertes Verhältnis zwischen unseren Gemeinschaften sein. Darüber hinaus kann er auch zur Grundlage eines kraftvollen Zeugnisses für die gesamte Menschheit werden, das der Verbesserung des Lebens unserer Mitmenschen dient und sich gegen Unmoral und Götzendienst richtet, die verletzen und entwürdigen. Ein solches Zeugnis ist insbesondere nach den beispiellosen Schrecken des vergangenen Jahrhunderts dringend nötig.

Eine weitere Grundlage interreligiöser Beziehungen stellen aus iüdischer Sicht die noachidischen Gebote (Gen 9.4-6) dar. Nach der jüdischen Tradition ist der noachidische Bund mit sieben Ge- bzw. Verboten verbunden, die prinzipiell für alle Menschen gelten, während die 613 Ge- und Verbote der Tora ausschliesslich für das jüdische Volk gelten.

So scheint insbesondere schon die am Anfang der modernen europäischen Naturrechtslehre stehende, zu allererst vom rabbinischen Denken postulierte Lehre von den "noachidischen", alle Menschen verpflichtenden Geboten einen Ausgangspunkt für eine auch in Gesetzen, weltweit gültige und geltende Moral nahezulegen. Die noachidischen Gesetze umfassen sieben Weisungen: sechs Verbote (Götzendienst, Gotteslästerung, Mord, Unzucht, Diebstahl und Tierquälerei) sowie ein Gebot, nämlich die Institutionalisierung von Gerichten! Bei diesem einzigen noachidischen Gebot kommt es vor allem auf die Institutionalisierung von Rechtsverhältnissen an. Das Konzept der noachidischen Gebote, das alle Menschen verpflichtet und einer Verantwortung unterwirft, spielt im jüdischen Denken eine grundlegende Rolle bei der Bestimmung des Verhältnisses zur nichtjüdischen Welt. Prof. Dr. Doron Kiesel

### Christentum



2003 haben die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) zusammengeschlossenen Kirchen eine Verpflichtungserklärung, die Charta Oecumenica, unterzeichnet. Darin versprechen sie, die tiefe christlich-jüdische Verbindung zu pflegen (Leitlinie 10) und den christlich-islamischen Dialog zu intensivieren (Leitlinie 11). Im biblischen Auftrag "Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!" (Röm 12.18) erkennen Christinnen und Christen die Notwendigkeit interreligiöser Zusammenarbeit und die große Möglichkeit zur gegenseitigen Bereicherung in der Begegnung mit Andersglaubenden (vgl. Apg 11,1-18).

In Zeiten gemeinsamer Herausforderungen wie Antisemitismus, Rassismus, religiös motivierter Gewalt und der anhaltenden Corona-Pandemie sind Dialog und Begegnungen im interreligiösen Kontext wichtiger denn je. Nur im gegenseitigen Respekt und durch einen Dialog auf Augenhöhe können gemeinsame Werte wie Barmherzigkeit, Gemeinschaft, Dankbarkeit, Solidarität und Großzügigkeit gemeinsam überzeugend gelebt werden. Dabei geht es um gegenseitige Bereicherung und die Möglichkeit, sich andere Lebens- und Glaubenswelten zu erschließen, um Verständnis füreinander wachsen zu lassen. Wir sind gemeinsam aufgerufen, die Liebe Gottes sichtbar werden zu lassen, Unterschiede als Gottes Geschenk zu begreifen, Räume für den Dialog zu öffnen und interreligiöse Solidarität zu praktizieren. Die christlichen Kirchen sind überzeugt, dass von Vertrauen und Verständnis geprägte interreligiöse Beziehungen das Allgemeinwohl fördern und für ein friedliches Miteinander unserer Gesellschaft unabdingbar sind.

Dr. Verena Hammes

#### Islam



Die Verschiedenheit der Menschen ist aus islamischer Sicht von Gott als Erkennungsmerkmal und nicht als Bewertungsmaßstab gewollt. Das friedliche Zusammenleben und die integrative Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Religionen, Völkergemeinschaften und Nationen, also zwischen allen Menschen, bildet im Islam eine existenzielle Grundlage. Die islamische Lehre geht von einer Anerkennung der anderen Offenbarungsreligionen, dem Schutz der Würde eines jeden und dem zivilisierten Umgang mit allen Menschen aus. Unterschiedliche Verse im Koran geben den Muslimen Anlass dazu, mit Anhängern der Offenbarungsreligionen auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen und vom eigenen Standpunkt heraus bei der Sicherstellung des friedlichen Miteinanderlebens der Menschen solidarisch zusammenzuarbeiten. Die große Vielfalt der Kulturen und Weltanschauungen, die wir heute in Deutschland vorfinden, ist eine Bereicherung für unsere Gesellschaft und gibt uns die Chance, die Prinzipien unserer Religionen in Bezug auf ein friedvolles Zusammenleben zu praktizieren.

Das Projekt "Weißt du, wer ich bin?" ermöglicht einen Kommunikationsprozess von Religionsangehörigen unterschiedlicher Religionen aber auch religionsloser Menschen, in dem Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede der Menschen, Kulturen und Religionen thematisiert werden.

Dunya Elemenler

# Das Projekt "Weißt du, wer ich bin?"

Das Projekt "Weißt du, wer ich bin?" wird von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, dem Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, der Türkisch-Islamischen Union (DITIB), dem Verband Islamischer Kulturzentren, dem Zentralrat der Juden in Deutschland und dem Zentralrat der Muslime in Deutschland getragen. Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat hat den Projektträgern für die Jahre 2020 bis 2022 pro Jahr 350.000 Euro zur Verfügung gestellt, die an Dialog- und Trialogprojekte weitergegeben werden.

# Ziele des Projektes:

- Veränderung von Einstellungen und Verhalten durch Begegnung und Erfahrungen mit Menschen anderer Religionen
- Interreligiöse Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen im interreligiösen Dialog
- Öffentliche Wahrnehmung des Projektes als Beispiel für die integrierende Rolle der Religionsgemeinschaften
- Förderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens durch Stärkung des Dialoges und der Begegnungen in der gemeinsamen Arbeit

